

Schüler gegen Schüler – Schüler gegen Lehrer – Eltern gegen Lehrer ...

Nach aktuellem Anlass: Die Diskussion lebt wieder auf – Mobbing als neue Variante der Gewalt an Schulen

Gewalt an der Schule – auch wenn es viele nicht wahrhaben mögen: es gibt sie, es ist und bleibt ein Thema. Wir haben schon in den vergangenen Monaten über aktuelle Ereignisse diesbezüglich berichtet – und erteten Zustimmung über diese Berichterstattung ebenso wie herbe Kritik. Erst kürzlich erhielt die Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt» einen Leserbrief von einem besorgten Vater, der Angst hat um das leibliche wie psychische Wohl seiner Tochter, die die Oberschule Vaduz besucht. Anlass genug, der Sache erneut auf den Grund zu gehen. Das Ergebnis zeigt, dass man differenziert an das Problem herangehen muss – und dass nicht immer nur die Kinder die Hauptschuld an der Problematik tragen.

Erich Walter de Meijer

Walter Noser ist frischgebackener Direktor der Vaduzer Oberschule – und ihm ist natürlich sehr daran gelegen, dass Ruhe einkehrt und «Gewalt an der Schule» nach Möglichkeit bald kein Thema mehr ist. «Wir hier in Vaduz haben den unschätzbaren Vorteil, dass wir eine verhältnismässig kleine Schule sind», erklärt er. Und im Zusammenhang mit dem aktuellen Fall von dem Mädchen, das anscheinend arg attackiert wird von einem Mitschüler und angeblich sogar ein Messer im Spiel war, meint Noser: «Wir vermuten, dass der vorliegende Konflikt eine Vorgeschichte hat, die die beiden Elternfamilien einbezieht. Das, was hier zum Tragen kommt, sind meiner Meinung nach Auswirkungen eines familiären Konflikts – vermutet man.»

Man müsse da schon aktiv werden und konkrete Schritte setzen: «Der Bub wird in die Parallelklasse versetzt. Die beiden sind wirklich nur noch beim Rechnen zusammen. Da sollte es dann aber keine Probleme geben, weil da



Gewalt in der Schule – hier als Symbolfoto dargestellt – ist leider Realität. Eltern müssen mit Lehrern an einem Strang ziehen.

dann auch immer der Klassenlehrer anwesend ist – der wird schon für Ruhe sorgen und auch mal autoritär eingreifen, wenn dies notwendig ist.»

Gewalt an Schulen – Familien spielen eine grosse Rolle

Die Oberschule Vaduz ist von Sorgen und Nöten dieserart bisher mehr oder weniger verschont geblieben: «Unsere Schule ist sehr klein, jeder kennt jeden beim Namen, man kennt einander. Hin und wieder haben wir es aber schon mit schwierigen Burschen und Mädchen zu tun – die brauchen dann eben mehr Aufmerksamkeit. Es gibt welche, die kommen mit ihren Mitschülern nicht klar, und dann gibt es solche, die kom-

men mit ihren Lehrern nicht klar. Die Problematik ist komplex», klagt Noser. Die grösseren Schulen hätten da schon grössere Probleme – an diesen Schulen kommt ein viel strafferes Vorschriftengerüst zum Einsatz – und damit könnten dann einige nicht klar kommen. Eschen und Triesen sind grösser – die haben auch mehr Probleme. Alles ist anonym, es gibt viele Verhaltensprobleme.»

Kleine Schulen – die Lösung

Noser ist Lehrer in der Oberschule Vaduz seit 23 Jahren. Hier werden rund 100 Schüler in acht Klassen unterrichtet – eine überschaubare Zahl. Selbstverständlich würde es Probleme und Sorgen geben – aber man bekäme alles besser in Griff. Gewalt gibt es wenig – lediglich Schüler, die den Unterricht stören, kämen manchmal vor. «Und manch einer gibt dann so viel Arbeit wie die ganze Klasse. Es kommt hin und wieder zu Aversionen gegen einzelne Mitschüler oder einzelne Lehrer. Es ist schade, dass die jungen Lehrer heute nur wenig auf diese Sorgen des Alltags hin ausgebildet werden. Hier muss jeder seinen Weg finden und gehen.»

Als ungemein wichtig erachtet Noser den guten Kontakt zu den Eltern. «Wir forcieren das.» Gerade das sei manchmal doch sehr schwierig: «Die, die wir gerne hätten, kommen dann nicht. Das ist aber die Minderheit. In der Regel haben jene Kinder, mit denen wir Probleme haben, auch zu Hause im Familienverband Probleme. Dann liegt es im gegenseitigen Interesse, wenn man sich trifft und miteinander spricht», weiss Noser aus Erfahrung. Wenn es hart auf hart geht, dann kann man auch das Jugendamt einschalten – die helfen gerne und kompetent. «Dann haben wir noch die psychologische Beratungsstelle in Vaduz – auch die hilft. Da können wir immer wieder Schüler zur Abklärung von Problemen hinschicken.»

Schule – Gewalt – Konflikte – Auseinandersetzungen: Kommt da hin und wieder auch die Polizei zum Einsatz? «Früher ist das schon vorgekommen – als wir noch mehr als 300 Schüler hatten», erinnert sich der Direktor. Jetzt würde das aber nicht mehr vorkommen – «Insgesamt ist die Entwicklung, zumindest hier in Vaduz, sehr positiv. Ich führe das wirklich auf die Kleinheit unserer Schule zurück – wenn wenig Schüler zusammen sind, dann entsteht fast so etwas wie ein familiäres Klima.

schätze, dass wir bis heurigen Herbst so weit sind, dass wir das Ergebnis präsentieren können.»

Andere Schulen haben solche Umfragen auch gemacht. «Wir für uns wollten einfach eine Bestandsaufnahme machen, wollten wissen, wo wir stehen, wie wir reagieren müssen, was für Schwerpunkte wir setzen müssen, wenn es zu verbaler und körperlicher Gewalt kommt. Es geht hier um Sensibilisierung – wir müssen den Schülern klar machen, wo sie ihr Verhalten wie verändern müssen.»

Fast ein familiäres Verhältnis

Noser ist seit rund 23 Jahren Lehrer – also ein erfahrener Mann. Wie lautet seine Bestandsaufnahme? «Wenn ich so zurückdenke – ich glaube, die Gewalt und die Gewaltbereitschaft haben abgenommen. Der Grund: Die Klassen sind kleiner geworden, die Schulen sind kleiner geworden. Während es früher schon mal vorgekommen ist, dass mit Messer oder mit einem Schlagwerkzeug bedroht wurde, ist das heute zumindest hier ganz verschwunden. Eine andere Form der Gewalt hat hingegen zugenommen: Mobbing. Das ist ein Übel. Gewisse Schüler werden immer wieder ausgeschlossen aus der Gruppe, man übt gegenseitig Druck aufeinander aus.»

Machen die Eltern mit?

Lehrer stehen manchmal vor schwierigen Auseinandersetzungen: Was tun bei Härtefällen – was tun, wenn einem oder einer Schüler(in) wirklich nicht mehr beizukommen ist? «Als Lehrer sollte man früh eingreifen. «Wehret den Anfängen» ist hier der Grundsatz, damit Konflikte nicht eskalieren können. Ich denke schon, dass mit dem persönlichen Gespräch viel erreicht werden kann. Man muss sich gegenseitig respektieren und den gegenseitigen Respekt forcieren. Ich denke, die Entwicklung geht ohnehin in die richtige Richtung: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass die Beziehungen zwischen Lehrern und Schülern in den vergangenen Jahren viel persönlicher geworden sind.» Das beugt der Gewalt und dem Konflikt sicher vor.



Schuldirektor Noser: «Ich glaube, kleine Schulen mit wenig Schülern beugen der Gewalt vor. Allerdings ist eine neue Form der Gewalt hinzugekommen: Mobbing.»

Das Aggressionspotential ist wirklich geringer.»

Interessante Umfrage

Zum Thema «Gewalt» wurde im vergangenen Jahr an der Oberschule Vaduz eine Umfrage gemacht. «Was verstehen Schüler unter Gewalt – und: wie hoch ist die Gewaltbereitschaft?» waren die Kernfragen. «Dort hat es sehr auffällige Aussagen gegeben. Viele empfinden verbale Attacken zwar nicht als Gewalt, reagieren aber auf solche mit körperlicher Gewalt. Wenn einer zum anderen «Trottel» oder «Arschloch» sagt, dann ist das zwar nicht erfreulich und kann schon mal vorkommen, trotzdem gibt es dann hin und wieder eine Ohrfeige. Die Auswertung dieser Umfrage wird sehr interessant. Ich

REKLAME